

Bibliotheken der Dinge im Goethe-Institut – Zehn Jahre geteilte Praxis (2016–2026)

Kerstin Wesendorf

Abstract

Die Bibliotheken der Dinge des Goethe-Instituts entstanden 2016 in Bratislava und haben sich in zehn Jahren zu einem internationalen Netzwerk entwickelt. Sie verleihen alltagsnahe Gegenstände und verbinden das Ausleihen mit Workshops, Repair-Cafés und Community-Angeboten. Heute existieren weltweit 21 Standorte, deren Sammlungen lokal angepasst sind. Das Konzept fördert Nachhaltigkeit, Kompetenzaufbau und soziale Teilhabe. Zum Jubiläum 2026 präsentiert eine „Internationale Bibliothek der Dinge“ in Berlin 75 Objekte, ausgewählt von lokalen Kolleg:innen weltweit. Die Bibliotheken der Dinge zeigen, wie Bibliotheken zu Orten praktischen Lernens und gemeinschaftlichen Handelns werden.

The Goethe-Institut's first Libraries of Things originated in Bratislava in 2016, and has developed into an international network over the past ten years. They lend everyday objects and combine borrowing with workshops, repair cafés, and community activities. Today, there are 21 locations worldwide, each with collections adapted to local needs. The concept promotes sustainability, skills development, and social participation. For the 2026 anniversary, an "International Library of Things" in Berlin will showcase 75 objects selected by colleagues from around the world. The Libraries of Things demonstrate how libraries can become places of practical learning and collaborative action.

An einem Apriltag 2016 schiebt in Bratislava (Slowakei) ein kleines Team ein ungewöhnliches Möbelstück auf Rollen durch das Goethe-Institut: ein dreiflügeliges Regal, mobil, abschließbar, mehr Werkbank als Bücherbord. Darauf: eine Nähmaschine, eine Stirnlampe, ein Teleskop, eine Fahrradpumpe, eine Diskokugel. Was wie ein Pop-up-Marktplatz aussieht, ist in Wahrheit eine Rückbesinnung auf den Ur-Gedanken der Bibliothek: Dinge zirkulieren zu lassen, Wissen zu teilen, Menschen zu inspirieren. So beginnt die Geschichte der ersten Bibliothek der Dinge im Netzwerk des Goethe-Instituts.

Schon die Pilotphase in Bratislava markiert einen doppelten Perspektivwechsel. Erstens verschiebt sich der Fokus vom Medienverleih zur praktischen Alltagskompetenz: Wer eine Nähmaschine ausleiht, lernt in einem begleitenden Workshop auch das Einfädeln und die ersten Stiche; wer das Teleskop holt, erfährt, wie man den Nachthimmel liest.

Zweitens wird „Teilen“ nicht als digitalökonomisches Geschäftsmodell verstanden, sondern als kulturelle Praxis im öffentlichen Raum – getragen von Vertrauen, Vermittlung und Community-Aufbau.

Bereits der erste Fachartikel kurz nach dem Start in der Fachzeitschrift BuB unterstreicht diese Logik: Bibliotheken seien prädestiniert, Teilen und Tauschen institutionell, aber nicht kommerziell zu verankern.¹

Erste Bemühungen in die Richtung „Teilen und Leihen“ gab es bereits in den 1970er Jahren. Seit der Finanzkrise 2008 waren Initiativen weltweit stark im Kommen, darunter Airbnb oder Car-Sharing-Modelle.

Viele der ersten Leih-Initiativen in Deutschland, die nicht an eine Bibliothek angeschlossen waren, existieren nicht mehr. „Leila“, Berlins erster Leihladen aus dem Jahr 2010², und „Leila“, der Leihladen im Leipziger Osten, gegründet 2014³, gibt es immer noch. Sie werden meist wenige Stunden in der Woche von Freiwilligen, organisiert in Vereinen, geöffnet. Leila inspirierte auch bei den Planungen in Bratislava.

Das Team in Bratislava entwickelt für das Goethe-Institut, das sich im Jahr 2016 im Rahmen eines Kultur-symposiums weltweit mit Ideen rund um das Thema



Abbildung 1: Bibliothek der Dinge im mobilen Möbelstück 2016.

Foto: Goethe-Institut Bratislava / Juraj Bartoš

1 Das Team des Goethe-Instituts in Bratislava: „Die Bibliothek der Dinge“. Welche Rolle spielen Bibliotheken in der »sharing economy«?, in BuB 68 (07/2016) S. 439-441 https://www.b-u-b.de/fileadmin/archiv/imports/pdf_files/2016/bub_2016_07_439_441.pdf [8. März 2026].

2 <https://leila-berlin.de/> [8. März 2026].

3 <https://leila-leipzig.de/> [8. März 2026].

„Teilen und Tauschen“ auseinandersetzt, ein neues Betätigungsfeld.

Der Anfang: Bratislava 2016 – eine Werkstatt des Möglichen

Schon 2015 war im Team darüber diskutiert worden, welche Gegenstände sich überhaupt eignen: Sollten sie Deutschlandbezug haben? Den Alltag erleichtern? Kreativität fördern? Überraschend sein? Die Antworten formten ein Konzept, das später in vielen Ländern Schule machen sollte.

Im Frühjahr 2016 nimmt das Projekt in Bratislava konkrete Gestalt an. Die Dinge sind in die Kategorien Experiment, Outdoor und Werkstatt geordnet; rund 50 Gegenstände bilden die Ausgangskollektion. Die Ausleihmodalitäten sind bewusst niedrigschwellig, die Frist kurz gehalten, um eine hohe Zirkulation zu gewährleisten. Parallel werden Workshops, Reparatur-Treffen und Präsentationen konzipiert, die die Leihgegenstände didaktisch erschließen – vom Nähkurs bis zur Fahrradpflege, vom Heimplanetarium-Abend bis zum Waffelbacken, bei denen Geräte erlebbar werden. Diese Verbindung aus Gegenstand + Anleitung + sozialem Ereignis wird zum Markenzeichen. Auch die Aufnahme der Gegenstände in den Bibliothekskatalog mit Foto, Beschreibung und Ausleihstatus setzt Maßstäbe für das Goethe-Institut.

Gestalterisch sticht das mobile Regal hervor: ein modulares System, das verschiedene Raumkonfigurationen ermöglicht und bei Bedarf auf die Straße rollt – das Bibliotheksmöbel wird zur Kontaktzone zwischen Institution und Nachbarschaft. Entworfen hat es das Berliner Kollektiv ON/OFF bereits 2015, als Vorarbeit für die 2016er Eröffnung. Das Möbel sorgt für Sichtbarkeit, schützt via Verschlussmechanismus und erlaubt spontane Vorführungen: eine elegante Antwort auf die Frage, wie man Dinge präsentiert, die keine Bücher, Spiele, Musik oder Filme sind.

Schon in der Anfangsphase zeigt sich, wie weitreichend die Idee des neuen Angebots ist: Menschen, die bisher nie die deutschsprachige Bibliothek betreten haben, kommen plötzlich ins Haus: Hobbyhandwerker:innen, junge Eltern, Studierende ohne Werkzeugkasten. Der Ort verwandelt sich in einen Treffpunkt.

Die Medienresonanz auf die Eröffnung am 12. April 2016 in Bratislava ist überwältigend. Ob in Zeitungen, Radio, sozialen Medien oder Fernsehen – überall wird über das Projekt berichtet. Auch ganzseitige Artikel in der Boulevardpresse überraschen das Team in Bratislava. Sie selbst sind noch nicht zu einer eigenen Pressemitteilung gekommen, wollten die Bibliothek der Dinge langsam starten lassen. Auch ein Beitrag auf 3sat berichtet über das Projekt.

Bereits am 19. April sind die meisten Gegenstände ausgeliehen und jeden Tag besuchen weitere Journalist:innen



Abbildung 2:
Bibliothek der Dinge in Bratislava mit dem Gründungsteam 2016. Foto: Goethe-Institut Bratislava / Juraj Bartoš

das Institut. Bei der Ankündigung von Workshops kommen innerhalb eines halben Tages doppelt so viele Anmeldungen, wie es Plätze gibt.

Im Juni findet das erste Nachbarschaftspicknick statt, um den Nachbar:innen in der Innenstadt die Bibliothek der Dinge vorzustellen – und das bei 36 Grad.

Im Juli erscheint in BuB der erste Fachartikel in Deutschland¹. Die Nachfrage nach den Gegenständen ist reger: 180 Entleihungen in 3 Monaten bei ca. 50 Dingen. Das Team ist dabei, erste Dinge auszutauschen und Ladenhüter, wie Fahrradhelme, durch mehr Bestseller, wie das Heimplanetarium, zu ersetzen.

Auf dem Instagram-Account zum Projekt werden die schönsten Momente beim Testen, Ausprobieren und Benutzen der Dinge – auch während der Workshops – festgehalten.

Im September 2016 besucht der Präsident der Slowakei, Andrej Kiska, dessen Palast in unmittelbarer Nachbarschaft zum Goethe-Institut steht, am Tag der Offenen Tür das Institut, um mehr über die Bibliothek der Dinge zu erfahren. Im Oktober folgt die erste Anfrage zu einer Bachelor-Arbeit zum Thema „Share Economy in öffentlichen Bibliotheken“ und ab Dezember 2016 melden sich vermehrt deutsche und slowakische Bibliotheken mit der Bitte um Erfahrungsaustausch, um eigene Bibliotheken der Dinge aufzubauen. Ein erster Leitfaden dafür entsteht. Diese Beratungstätigkeit wurde u.a. auch in einem Erasmus+-Projekt eingebracht.



Abbildung 3: Bibliothek der Dinge in Bratislava 2026. Aktuell stehen mehr als 80 Gegenstände aus fünf Bereichen zur Ausleihe zur Verfügung. Foto: Goethe-Institut Bratislava / Alex Kiňová



Abbildung 4: Regal mit den Gegenständen der Bibliothek der Dinge im Goethe-Institut Bangkok 2018. Foto: Goethe-Institut Bangkok / Supachai Saingam

Der Clip „Die Bibliothek für wahre Superhelden“⁴ wird 2016 veröffentlicht, auf mehreren Fachveranstaltungen im In- und Ausland präsentiert und ist aktuell auf vielen Internetseiten von Bibliotheken der Dinge, nicht nur des Goethe-Instituts, zu finden. Reinschauen lohnt sich, Spaß ist garantiert und Sprache spielt keine Rolle!

2017 präsentiert sich die Bibliothek der Dinge beim größten Musikfestival in der Slowakei mit zwei Workshops und Ausleih-Service wie Bollerwagen oder Nützliches beim Campen. So wird die Sichtbarkeit des Projektes nochmals gesteigert hin zu neuen, jungen Zielgruppen, die diesen hippen, ökologischen Ansatz toll finden.

2018 berichtet eine Kollegin auf einer großen internationalen Konferenz in der Slowakei über Sharing Economy vor Abgeordneten aus verschiedenen EU-Ländern und Wirtschaftsfachleuten über das Projekt.

Auch über Bratislava hinaus folgt 2016 eine Entwicklung.

In Berlin experimentiert die Amerika-Gedenkbibliothek in einer gleichzeitig mit der Bibliothek der Dinge eröffneten temporären „LeihBar“ zum Thema Sharing Economy. Zwischen beiden Häusern gab es zuvor einen regen Austausch, bei dem die Berliner auf Vorüberlegungen und ausgewählte Gegenstände des Teams aus Bratislava zurückgreifen.

Das modulare Regalsystem aus der Anfangszeit in Bratislava wandert 2017 weiter in die Ostslowakei, wo ein Kulturzentrum sie übernimmt, während die Gegenstände der Bibliothek der Dinge nach der ersten Projektzeit in Regale im Bibliotheksraum des Goethe-Instituts umziehen.

Übrigens: 2021 startet die Büchereizentrale Schleswig-Holstein das Ausstellungsformat „Themenraum“ für Bibliotheken im Bundesland. Im Zentrum dieser Präsentationen steht ein Möbelstück mit Ähnlichkeiten zum ersten modularen Regalsystem in Bratislava. Auch diese Idee hat sich durchgesetzt.

Ausweitung und Anpassung: 2017–2026 zwischen globalen Profilen und lokalen Logiken

Was als lokaler Impuls in Bratislava beginnt, weitet sich schrittweise in den Goethe-Instituten aus. In Prag (Tschechien) eröffnet 2017 die nächste Bibliothek der Dinge, 2018 in Bangkok (Thailand).

In der Praxis zeigt sich, wie lokale Kultur die Kollektionen prägt. Im Goethe-Institut Prag setzt man auf einen klaren Deutschlandbezug einzelner Geräte und deren Verzahnung mit Sprach- und Kulturprogrammen. In Bangkok liegt der Fokus zur Eröffnung auf Backgeräten und -zubehör. Dieses Angebot entwickelt sich in Verbindung mit einem regionalen Projekt des Goethe-Instituts „Wanderlust Küche: A Culinary Dialogue“. Auch hier wird der Bestand flankiert von Workshops, wobei vor allem die Waffelherstellung sehr gut ankommt. Nachhaltigkeit als Lernweg, nicht als Moralkeule.

Ab 2022 ist die Bibliothek der Dinge fest im internationalen Portfolio des Goethe-Instituts erkennbar. In den meisten Ländern waren und sind sie noch immer die einzigen Initiativen und Angebote ihrer Art.

Fünf Beispiele zeigen die **Bandbreite**:

- **Taschkent** (Usbekistan) verbindet kreative Technikvermittlung mit gesellschaftlich relevanten Themen. Besonders ist die vielfältige Auswahl an Materialien – darunter VR-Brillen, Energiemessgeräte, mobile Beamer und Kamera. Diese Dinge ermöglichen interaktive Lernformate zu Themen wie Umwelt, Coding, Medienkompetenz oder Storytelling. Ein zentrales Merkmal des Angebots ist die Offenheit. Das Angebot richtet sich nicht nur an Projektpartner:innen, sondern steht allen offen. So kom-

4 <https://www.youtube.com/watch?v=9hC2VBbQy4> [8. März 2026].

men Technik und Kreativität dorthin, wo sie gebraucht werden.

- **Kolkata** (Indien) eröffnet die Bibliothek der Dinge als Teil der Nachhaltigkeitslinie des Hauses. Der Fokus liegt auf praktischen Alltagsobjekten, Outdoor-Ausrüstung und technischer Grundausstattung, z. B. tragbare Lautsprecher, Nähmaschine und Teleskop. Das Hauptkriterium ist das Interesse der Altersgruppe zwischen 15–25 Jahren, da mehr als die Hälfte der Nutzenden zu dieser Altersgruppe gehören.

- Einige der Gegenstände wie z. B. die Eismaschine oder Nähmaschine fördern die Kommunikation und Sharing zwischen den Nutzer:innen in **Riga** (Lettland). In die Box der Eismaschine haben einige Ausleiher:innen bewährte Rezepte hineingelegt. Zu den Nähmaschinen sind von Nutzer:innen gekaufte Instrumente wie Schere und Maßband zu finden.

- Die Bibliothek der Dinge in **Bangkok** wird von einem prominenten thailändischen Fernsehmoderator und Unternehmer in der Corona-Zeit in einer Entertainment Fernsehshow vorgestellt. Die Gegenstände werden ins Studio gebracht und die Kolleg:innen aus dem Goethe-Institut sind online zugeschaltet.

Jeder Gegenstand hat hier übrigens ein Namensschild mit Genus und Plural-Formen. So lernen Interessierte zu den Gegenständen auch die deutschen Vokabeln.

- Ein letztes Beispiel führt die didaktische Tiefenschärfe vor: **Jakarta** (Indonesien) eröffnet das Angebot zum Thema Kochen und Backen und stellt es 2023 als „Schatz an kostenlos ausleihbaren Dingen“ vor, der zugleich Koch- und DIY-Kultur fördert und per FAQ, Kategorien und WhatsApp-Kontakt niedrigschwellig erklärt wird. Diese Service-Hülle ist entscheidend, damit aus einem Gegenstand im Regal ein tatsächlich genutztes Gemeingut wird.

Unsere Bilanz heute, März 2026

Innerhalb unseres weltweiten Netzwerks bieten einundzwanzig Goethe-Institute Bibliotheken der Dinge an – von Almaty (Kasachstan) über Buenos Aires (Argentinien), Kairo (Ägypten) und Lissabon (Portugal), Tbilissi (Georgien) bis Warschau (Polen). Trotz der gemeinsamen Leitidee fällt auf, wie heterogen die Sammlungen sind: Sie spiegeln lokale Bedürfnisse, Preissensitivität, Stromversorgung, Wohnraumverhältnisse und kulturelle Praktiken wider: etwa die hohe Nachfrage nach Waffeleisen/Backgeräten in Bangkok, die starke Rolle von Nähmaschinen und Tiptoi-Stiften in Riga und die neueste Technik in Budapest (Ungarn). Dieses „glokal“ angelegte Kuratieren beschleunigt die Akzeptanz – die Dinge fühlen sich nicht importiert, sondern anschlussfähig an.

Neben der ökologischen Dimension ist das Ziel, Menschen zu vernetzen und Eigentum neu zu denken. In den



Abbildung 5: Bibliothek der Dinge in Riga. Foto: Goethe-Institut Riga / Kaspars Garda



Abbildung 6: Bei einer Informationsveranstaltung zu Ausbildungsmöglichkeiten als Köchin oder Koch in Deutschland kommt auch der Schnellkochtopf aus der Bibliothek der Dinge in Jakarta zum Einsatz. Dabei wird darauf hingewiesen, dass der Topf sowie weitere Küchenutensilien unkompliziert ausgeliehen werden können. Foto: Goethe-Institut Indonesien / Seamless



Abbildung 7: Facebook-Bewerbung der Bibliothek der Dinge des Goethe-Instituts Ungarn



Abbildung 8: Praktische Tipps zum Einsatz von Küchengeräten aus der Bibliothek der Dinge mit Rezepten auf der Internetseite des Goethe-Instituts Thailand, Screenshot von der Website⁶

meisten Orten wird die Auswahl jedes Jahr erweitert, teils in Kooperation mit lokalen Nachhaltigkeitsakteuren.

Warum es funktioniert: Drei narrative Linien

1) Von der Sammlung zur Szene

Die Bibliothek der Dinge entfaltet vor allem Wirkung, wenn die Gegenstände in Szene gesetzt werden wie in Repair-Cafés, Näh-Workshops, Outdoor-Aktionen, Radiotalks, Social-Media-Stories etc.

Die Kolleginnen in der Bibliothek im Goethe-Institut Athen (Griechenland) koppeln die Verleihpraxis an DIY-Workshops und SWAP-Formate wie Kleidungs- und Büchertausch. In Bratislava wird die ausleihbare Technik bei Stadt- und Festivalauftritten sichtbar gemacht. In Jakarta werden Gegenstände, wie der Schnellkochtopf, über Insta-Formate und Vorführungen „entmystifiziert“.

Das **Programm** macht die **Dinge** relevant.

2) Vom Leihvorgang zur Kompetenz

Die **pädagogische Rahmung** ist wichtig: Von Bratislava bis Berlin galt von Beginn an, dass Leihen und Lernen zusammengehören. Der frühe Fachartikel¹ beschreibt Workshops als integralen Bestandteil und ein Poster, das beim IFLA World Library and Information Congress (2023) präsentiert wurde⁵, erklärt das Angebot als Antwort auf die Wegwerfmentalität – mit dem Versprechen, Kompetenzaufbau und Ressourcenschonung zusammenzubringen.

3) Vom Objekt zur Öffentlichkeit

Das Möbel auf Rollen, die klaren Kategorien, die digitale Sichtbarkeit auf Standortseiten – all das ist Öffentlichkeitsarbeit. Das ON/OFF Regal in Bratislava stand sinnbildlich für die These: **Sichtbarkeit + Sicherheit + Bedienbarkeit**.

⁵ The “Library of Things” at Goethe-Institutes in countries of Central Eastern Europe <https://repository.ifla.org/items/a1893205-9b1f-447b-8207-944683f37fb1> [8. März 2026].

⁶ <https://www.goethe.de/ins/th/de/kul/bib/din.html> [8. März 2026].

⁷ „Bibliotheken der Dinge“ in der Übersicht: <https://connect.oclc.org/bib-der-dinge> [8. März 2026].



Abbildung 9: Plakat für die Internationale Bibliothek der Dinge in der Heinrich-Böll-Bibliothek, 2026

Verankerung im Umfeld: Die Welle außerhalb des Goethe-Instituts

Der Aufstieg der Bibliothek der Dinge ist kein isoliertes Phänomen des Goethe-Instituts. International gab es zahlreiche Aktivitäten. Mit der Eröffnung der „Leih-Bar“ in der Berliner Amerika-Gedenkbibliothek wurde auch in Deutschland der Anstoß gegeben.

In Deutschland und vielen weiteren Ländern weitet sich das Modell in den 2020er Jahren stark in öffentlichen Bibliotheken aus, u.a. auch mit Beratung und Unterstützung des Teams des Goethe-Instituts Bratislava.

Übersichten und Praxisberichte dokumentieren die Boomphase in Deutschland und zeigen, wie sehr das Motiv „Leihen statt Kaufen“ im Mainstream angekommen ist.⁷

2026: Jubiläum, Rückblick – und ein Vorwärtsschritt

Im Jubiläumsjahr 2026, in dem wir neben zehn Jahre Bibliothek der Dinge auch 75 Jahre Goethe-Institut feiern, fällt der Blick zurück – und nach vorn.

Ende April 2026 entsteht in der Heinrich-Böll-Bibliothek in Berlin-Pankow ein globales **Berliner Schaufenster, das 75 Gegenstände aus Ländern mit Bibliotheksarbeit des Goethe-Instituts** zusammenführt: ein kultureller Parcours über Alltagspraktiken zwischen Kokosnussreibe und Paprikaröster, zwischen Schlag- und Zupfinstrumenten, Spielen und traditionellen Gegenständen.

Die Dinge stehen für die kulturelle Vielfalt des weltweiten Netzwerks des Goethe-Instituts und laden Besucher:innen ein, Geschichten, Traditionen und Praktiken unmittelbar zu erleben. Workshops und andere

Angebote für Erwachsene, Kinder und Familien machen das Ausprobieren vor Ort möglich; alle Objekte können zudem ausgeliehen und damit ressourcenschonend genutzt werden – Teilen statt Besitzen.

Unsere Idee dahinter: kulturelle Differenz erfahrbar machen, ohne sie zu musealisieren – indem man Dinge nicht betrachtet, sondern benutzt. Das Format knüpft an die erprobten Kommunikationsmuster – Wochenserien in Social Media, Workshop-Anbindung, Übergabe an eine Partnerbibliothek – an und überträgt sie auf die Exponate.

Mit dieser Jubiläumsausgabe entsteht erstmals eine von unseren lokalen Bibliothekskolleg:innen kuratierte Sammlung aus dem weltweiten Netzwerk des Goethe-Instituts – ein lebendiges Symbol für Austausch, Kreativität und gemeinsame Zukunftsgestaltung.

Lessons learned:

Was die letzten zehn Jahre lehrten

1. Kuratieren heißt lokalisieren

Erfolgreiche Bibliotheken der Dinge kuratieren entlang der realen Nutzungsszenarien. Dazu zählen Stromlasten in Haushalten (Jakarta), Saisonspitzen (Nikolauskostüm in Santiago de Chile), Kulturtechniken (Nähen, Gärtnern) und Freizeit (Zelt, Rucksack). Wo Dinge problempassend sind, ist die Leihquote hoch. Website-FAQs und Fotos, klare Kategorien und Servicewege (z. B. WhatsApp-Kontakt) senken die Hemmschwellen.

2. Programm schlägt Plakat

Verleihen allein erzeugt keine Community, dafür werden Formate genutzt. Social-Media-Posts, Repair-Cafés, Workshopreihen, Festivals und Pop-ups verstetigen die Aufmerksamkeit.

3. Institution statt Plattform

Seit 2016 argumentiert die bibliothekarische Debatte, dass Bibliotheken das Teilen als öffentliche Infrastruktur verankern können – jenseits rein marktförmiger Plattformlogiken. Diese These wurde in der Praxis bestätigt: Die Bibliothek der Dinge sozialisiert den Umgang mit Ressourcen, statt ihn zu privatisieren.

Kritische Punkte – und Antworten darauf

1. Wartung & Lebenszyklus

Je diverser die Kollektion, desto höher ist der Wartungsbedarf. Abhilfe schaffen Standardisierung (robuste Modelle, Transportkoffer oder -taschen), Ersatzteilsätze, Checklisten im Ausleihpaket sowie QR-Codes zu den Anleitungen.

2. Recht & Sicherheit

Geräteverleih ist kein rechtsfreier Raum. Viele Standorte lösen dies über Benutzungsordnungen, Haftungshinweise und Sicherheitsbriefings.



Abbildung 10: Regal der Bibliothek der Dinge im Goethe-Institut Athen.
Foto: Goethe-Institut Athen



3. Sichtbarkeit & Schwellenangst

„Ich traue mich nicht. Was, wenn ich etwas kaputt mache?“ – diese Sorge ist real. Gegenmittel sind Storytelling durch Erfahrungsberichte, Radiobeiträge und Workshopformate, bei denen die Hürde sinkt, weil Ausprobieren erlaubt ist. Wo Bibliotheken die vorhandenen Dinge zeigen, werden sie eher genutzt.

4. Skalierung & Gleichbehandlung

Ungleiche Budgets erzeugen ungleiche Kollektionen. Kooperationen mit lokalen Initiativen wie Repair-Cafés oder Zero-Waste-NGOs helfen, Programm und Reichweite zu stabilisieren.

Abbildung 11: Bibliothek der Dinge in Tbilissi, eröffnet im November 2025.
Foto: Goethe-Institut Georgien, Niels Carlsohn

Blick in die Praxis – sechs Szenen

Szene 1: Waffeln auf dem Guten Markt (Bratislava)

Ein Rollwagen, ein Verlängerungskabel, der Duft nach Teig. Kinder stehen Schlange, Eltern kommen ins Gespräch. Das Waffeleisen aus der Bibliothek der Dinge wird zum sozialen Katalysator. Bibliotheksmitarbeiter:innen erklären, dass man das Gerät, wie viele andere, ausleihen kann. So verwandelt sich Publikum in Nutzende.

Szene 2: Radio Trójka, Warschau, März 2025

Zwei Bibliothekskolleg:innen beantworten Fragen zu Fristen, Verantwortung und „Was, wenn etwas kaputt-



Abbildung 12: Veranstaltung im Goethe-Institut Taschkent „Deutsch auf dem Teller. Eine kulinarische Reise durch Goethes Leben.“ Auf den Tellern links und hinten ist die Brottorte zu sehen. Foto: Goethe-Institut Usbekistan.

geht?“. Das Gespräch nimmt die Angst und übersetzt das Format in Alltagssprache: Leihen spart Geld, Platz, und verlängert die Lebensdauer von Dingen. Die Website fängt die Neugier auf mit einer klaren Struktur (Kategorien, FAQ, Öffnungszeiten).

Szene 3: Jakarta, Frag die Bibliothek per WhatsApp.

Eine Nutzerin interessiert sich für einen Airfryer, ist aber unsicher wegen Stromverbrauch und Bedienung. Die Bibliotheksseite bietet FAQ und Kontakt-Kanal; ein kurzer Chat klärt Wattzahl, Ausleihdauer und Reinigung. Ergebnis: Der Airfryer geht raus, kommt mit Rezeptideen zurück – und die Bibliothek hat eine Stammnutzerin gewonnen.

Szene 4: Santiago de Chile, Die Dinge, die man nicht täglich braucht.

Nicht nur Bohrer oder die Nudelmaschine können ausgeliehen werden. Hier stehen den Besucher:innen auch Geräte für Medien zur Verfügung, die in vielleicht schon mit dicker Staubschicht bedeckten Kartons in Kellern oder auf dem Boden aufbewahrt werden wie ein VHS-Abspielgerät, CD-Spieler oder Diaprojektor.

Szene 5: Almaty, Was Ausleihstatistiken über den Alltag erzählen.

Ein Blick in die Ausleihhistorie der Bibliothek der Dinge verrät viel über das Leben der Bibliotheksnutzer:innen: Offenbar werden zu Hause fleißig Waffeln gebacken, musiziert und gefeiert – denn Waffeleisen, Gitarre und andere Freizeitgegenstände sind besonders beliebt. Auch die Nähmaschine wird häufig ausgeliehen – und oft die Leihfrist verlängert. Das lässt vermuten, dass Kleidungsstücke repariert, kreative Projekte umgesetzt oder sogar ganz neue Dinge genäht werden.

Schön zu sehen, dass die Bibliothek Menschen inspiriert, Dinge selbst in die Hand zu nehmen, Neues auszuprobieren und den Alltag kreativ und nachhaltig zu gestalten!

Szene 6: Taschkent, Goethe in der Küche – eine kulinarische Zeitreise

Herbst 2024 in Taschkent. Küchenmaschinen, Backformen und ein mobiler Backofen aus der Bibliothek stehen bereit, als Herbert Frauenberger – einst Wirt von Goethes Stammlokal „Zum weißen Schwan“ – aus seinem Goethe-

Kochbuch liest. Er erzählt von historischen Rezepten, Gewürzen und Essgewohnheiten, während neben ihm Teig gebacken wird.

Die „Brottorte“, nach altem Rezept, kommt heiß aus dem Ofen der Bibliothek der Dinge. Die Kombination aus Lesung, Kochen und Gespräch ermöglicht eine Atmosphäre, in der Kultur, Geschichte und Gegenwart auf sehr persönliche Weise zusammenkommen. Für einen heiteren Moment sorgt eine Teilnehmerin, die nach der Lesung neugierig fragt: „Hat Goethe eigentlich wirklich selbst gekocht – oder nur geschrieben?“ Die Frage bringt nicht nur ein Lachen in die Runde, sondern eröffnet auch ein schönes Gespräch über Rollenbilder, Alltagsleben und Esskultur damals und heute. Ein Abend, der zeigt, wie lebendig kulturelle Bildung sein kann – und wie ein einfacher Gegenstand wie ein Backofen Brücken zwischen Epochen und Menschen bauen kann.

Unser Fazit

Die Bibliothek der Dinge hat Bibliotheken des Goethe-Instituts verändert. Bibliotheken werden von Orten des Wissens zu Laboren des Handelns. Gegenstände werden zu Erzählanlässen, Workshops zu Gemeinschaftserlebnissen. In Bratislava 2016 wurde vorweggenommen, was sich bis heute bestätigt: Teilen ist kein Modethema, sondern eine öffentliche Infrastrukturaufgabe, die Bibliotheken sichtbar, greifbar und alltagstauglich können.

Dass sich das Konzept in sehr unterschiedlichen Kontexten bewährt, zeigt seine Anpassungsfähigkeit. Entscheidend ist, dass das Programm die Dinge erklärt, dass Gestaltung den Umgang erleichtert, und dass Kommunikation Hemmschwellen abbaut. Genau so wird aus einer Sammlung von Objekten ein öffentlicher Möglichkeitsraum.

2026, im Jubiläumsjahr des Goethe-Instituts, steht weniger die Frage „Wie viele Gegenstände?“ im Vordergrund, sondern: „Welche Geschichten erzählen diese Gegenstände – und welche Fähigkeiten setzen sie frei?“ Die Antwort liegt nicht im Regal, sondern in der Nutzung. Und darin, dass Bibliotheken weiterhin die Orte sind, an denen gemeinsames Ausprobieren nicht die Ausnahme, sondern die Regel ist. **I**

Kerstin Wesendorf

ist seit 1995 für das Goethe-Institut tätig und leitete die Bibliotheken in Minsk, Peking und Warschau. Seit 2013 arbeitet sie in der Zentrale in München vor allem zu Themen wie Neukonzeption von Bibliotheken, Fortbildungen und Unterstützung der Informations- und Bibliotheksarbeit im Ausland. Bereich Bibliotheken und Literatur, Goethe-Institut e.V. – Zentrale
Kerstin.wesendorf@goethe.de